

(1/22) Die Argumente Paulys halfen nicht - Flittard wurde 1914 nach Köln eingemeindet

Am 1. April 1914 wurden die Stadt Mülheim am Rhein und die Bürgermeisterei Merheim, zu der auch die damalige Gemeinde Flittard gehörte, in die Stadt Köln eingemeindet. Damit waren die zielstrebigsten Bemühungen Wiesdorfs, Flittard nach Wiesdorf einzugemeinden, gescheitert; vor allem Bürgermeister Franz Pauly¹ hatte sich dafür energisch eingesetzt: In einem Bericht an den Landrat des Kreises Solingen, Adolf Lucas, vom 5. Februar 1912, hat er seine Gedanken, Argumente und Vorstellungen zur „Ungemeindung der Kataster-Gemeinde Flittard der Bürgermeisterei Merheim, Regierungs-Bezirk Cöln, in die Bürgermeisterei Küppersteg, Gemeinde Wiesdorf, Regierungs-Bezirk Düsseldorf“² ausführlich dargelegt.

Pauly hoffte mit seinem Bericht „von der ungemein grossen Bedeutung der zu behandelnden Frage für die Gemeinde Wiesdorf überzeugen“ zu können. Immerhin betrug die eventuell umzugemeindende Fläche rund 610 ha mit 1.092 Einwohnern, darunter 374 Beschäftigte der Farbenfabriken vormals Friedr. Bayer & C^{ie}, „deren wirtschaftlicher Schwerpunkt allein in Wiesdorf“ lag.



Die zur Diskussion stehende Eingemeindungsfläche (rot) der Bürgermeisterei Merheim (grün) nach Wiesdorf (gelb)

¹ Franz Pauly war von 1906 bis 1914 Bürgermeister von Küppersteg (Wiesdorf und Bürrig).

² Zitate im Folgenden aus diesem Bericht; siehe KulturStadtLev - Stadtarchiv: Bestand 4010.1153.

Pauly wies darauf hin, dass die Ausdehnungsmöglichkeiten der Farbenfabriken in der Gemeinde Wiesdorf „bald zu Ende“ seien. Deshalb könnten deren Werksanlagen „nur noch in die Gemeinde Flittard hinein ausgedehnt werden.“ Dementsprechend hätte die Firma dort schon, „angrenzend an ihr bisheriges Eigentum, eine größere Fläche sich gesichert, welche für die noch zu errichtenden Fabrikanlagen dienen soll.“

Seiner Meinung nach sei es nicht erwünscht bzw. vertretbar, dass für ein zusammenhängendes Werksgelände jeweils andere kommunale und staatliche Entscheidungs- und Aufsichtsgremien auf der Gemeinde- und der Kreis-, aber auch auf der Regierungsbezirksebene zuständig seien.¹

Darüber hinaus sah er Vorteile für die Bevölkerung in Flittard, deren Zahl sicher „noch bedeutend wachsen“ würde; so wären im Falle einer Umgemeindung nach Wiesdorf z. B. die Wege zu den lokalen Behörden deutlich kürzer und auch die steuerliche Belastung sei geringer.

Pauly meinte, dass Flittard als der „äußerste rechtsrheinische Zipfel des Cölnler Stadtgebietes ... nicht darauf zu rechnen braucht, daß es in absehbarer Zeit z. B. kanalisiert werden und ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen erhalten“ würde, stellte aber außer Zweifel, „daß Flittard als Teil der Gemeinde Wiesdorf auf allen Teilen des kommunalen Lebens dem übrigen Wiesdorf würde gleich behandelt werden.“

Seine Forderung nach einer Eingemeindung begründete Pauly u. a. auch mit der nachbarlichen Lage der Gemeinde zu Wiesdorf, etwa in Bezug auf Schulen, Wege, das Armenwesen, die Polizei, die Feuerwehr und die bauliche Situation; er schrieb: „Es bedarf keines Wortes, daß alle diese Umstände für Wiesdorf sprechen und nicht für Cöln. Von diesem liegt Flittard verschiedene Kilometer und durch die Stadt Mülheim getrennt; an Wiesdorf grenzt es unmittelbar an.“

Notwendige Reserveflächen für die Entwicklung der Gemeinde Wiesdorf sah Pauly nicht nur in dem Erweiterungsbedarf der Farbenfabriken begründet, sondern zur Unterbringung sozialer Anstalten bzw. Einrichtungen auch östlich der Provinzialstraße².

Erwartungsgemäß fanden Paulys Argumente eine positive Resonanz bei den Vertretern des Landkreises Solingen, des Regierungsbezirks Düsseldorf und den Farbenfabriken, während er in Köln und im Kreis Mülheim auf Widerstand stieß. Der damalige Oberbürgermeister der Stadt Köln, Max Wallraf³, war ein energischer Gegner der Eingemeindung Flittards nach Wiesdorf.

In der Bevölkerung Flittards traf Pauly allerdings auf eine ihn unterstützende Stimmung; er berichtete, dass in der Gemeinde „eine Bewegung zu Gunsten des Anschlusses an Wiesdorf statt nach Cöln im Gange“ sei und „voraussichtlich bald in

¹ Eine einheitliche Zugehörigkeit zu einem Regierungsbezirk wurde erst viel später im Rahmen der kommunalen Neugliederung 1975 erreicht, als die Stadt Leverkusen - bis dahin Düsseldorf zugeordnet - in den Regierungsbezirk Köln eingegliedert wurde. Nach wie vor reichen die Werksanlagen allerdings über Leverkusen hinaus bis auf das Kölner Stadtgebiet und unterliegen dementsprechend den Zuständigkeitsbereichen zweier kommunaler Verwaltungsbezirke.

² der späteren Düsseldorfer Straße auf Kölner Stadtgebiet.

³ von 1907 bis 1917.

Form eines entsprechenden schriftlichen Antrages zum Ausdruck kommen“ werde. Die Farbenfabriken sahen dies ähnlich; in einem Schreiben des damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der Firma, H. T. von Böttinger, an den Landrat in Solingen hieß es: „Die Gemeinde Flittard hat den dringenden Wunsch zu uns zu kommen“¹.

Aber alle Bemühungen halfen nicht: Trotz nachvollziehbarer Argumente für die Eingemeindung Flittards nach Wiesdorf wurde die Gemeinde 1914 zu einem Stadtteil von Köln. Das engagierte Plädoyer Paulys war vergeblich.

Allerdings war einige Jahre zuvor eine Gebietsabtretung von Flittard an Wiesdorf - wenn auch nur in einem vergleichsweise deutlich geringeren Ausmaß - noch möglich geworden: Am 17. August 1906 wurde eine Fläche von 25 Hektar von der Gemeinde Flittard mit Wiesdorf vereinigt.² Auf dem umgemeindeten Gelände entstanden der Carl-Duisberg-Park, das gleichnamige Schwimmbad, der Japanische Garten, das Bayer-Kasino und die Villa von Carl Duisberg.

Nach dem Scheitern der damaligen, insbesondere von Pauly forcierten Bemühungen, hat es erwartungsgemäß später nie mehr (z. B. im Rahmen der kommunalen Neugliederungen 1930 und 1975) eine erfolgreiche Diskussion um eine Eingemeindung Flittards nach Wiesdorf bzw. Leverkusen gegeben; im Gegenteil standen im Vorfeld der Gebietsreform 1975 auch Gebietsansprüche der Stadt Köln im Raum, die eine Eingemeindung der Stadt Leverkusen zum Ziel hatten, schließlich aber - begünstigt u. a. durch erfolgreiche Abwehrreaktionen - verhindert werden konnten.³

Karte: KulturStadtLev - Stadtarchiv: Bestand 4010.1153

Literatur/Quellen:

Kölnische Rundschau (Lokalausgabe Leverkusen): 25 ha von Flittard, in: Stadtchronik (Fortsetzungsreihe), 17. August 1906

KulturStadtLev - Stadtarchiv: Bestand 4010.1153

Mecking, S.: „LEV muß leben“ - Kommunale Neuordnung und lokaler Eigensinn - Das Fallbeispiel Leverkusen, in: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Der Kraftakt: Kommunale Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen (Schriften des Landtags Nordrhein-Westfalen, Bd. 16), Düsseldorf 2005, S. 203ff.

Nicolini, G.: Leverkusen 1945 bis 1974, in: KulturStadtLev - Stadtarchiv (Hrsg.): Leverkusen - Geschichte einer Stadt am Rhein, Bielefeld 2005, S. 461ff.

(GN 08.01.2022)

¹ Stadtarchiv Leverkusen: Bestand 4010.1153.

² siehe hierzu z. B. Kölnische Rundschau.

³ siehe hierzu z. B. Mecking, insb. S. 225ff. und Nicolini, insb. S. 504ff.